

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Seiten-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7408.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatt“ Nr. 288-32.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7408.

Bezugspreise: Durch den Verlag bezogen: M. 3.80 monatlich, M. 11.40 vierteljährlich, ohne
Zugabe; durch die Post bezogen: M. 4.50 monatlich, M. 16.50 vierteljährlich, mit Bestell-
geld. — Bezugsbedingungen: Der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle
Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Be-
zieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entrichteten Entgelts.

Anzeigenpreise: Ortsliche Anzeigen M. 1.25, auswärtige Anzeigen M. 1.80, Sechste Kolumnen M. 5.—,
auswärtige Kolumnen M. 7.— für die einseitige Kolonelle oder deren Raum. — Bei wieder-
holter Aufnahme unveränderter Anzeigen entsprechende Nachlässe. — Schluß der Anzeigen-
Annahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen am
Vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W. 9, Bohlstraße 18, Fernsprecher: Amt Zentrum 11435-11437.

Donnerstag, 23. Juni 1921.

Abend-Ausgabe.

Nr. 286. • 69. Jahrgang.

Wiesbaden — Paris.

Am Freitag, den 24. Juni, wird Staatssekretär Bergmann in Paris die Verhandlungen über die Wiederaufbauforderungen in einer Zusammenkunft mit dem französischen Wiederaufbauminister Loucheur fortsetzen. Man wird hier an die Besprechungen, die zwischen dem deutschen Wiederaufbauminister Dr. Rathenau und seinem französischen Kollegen Loucheur in Wiesbaden stattfanden, anknüpfen, wie denn ja auch diese neue Zusammenkunft bereits in Wiesbaden vereinbart wurde. Bekanntlich haben die Wiesbadener Besprechungen noch keine praktischen Ergebnisse gezeitigt. Ihr Zweck war es nur, eine Klärung für die kommenden Verhandlungen zu schaffen und es muß immerhin als ein bedeutender Gewinn gebucht werden, wenn durch diese Verhandlungen eine Periode sachlicher und ruhiger Erörterungen der schwebenden Wirtschaftsprobleme eingeleitet worden ist. Inzwischen haben nun auch in Berlin Besprechungen zwischen den französischen Sachverständigen Lefevre und Chenisson mit dem deutschen Kommissar Dr. Guggenheimer und anderen deutschen Sachverständigen stattgefunden und „Echo de Paris“ glaubt auch feststellen zu können, daß hier „eine gute Vorarbeit“ geleistet worden sei.

Jedenfalls kann man im Interesse beider Länder nur wünschen, daß die Verhandlungen in Paris eine weitere Klärung herbeiführen und daß sie auch greifbare Ergebnisse zeitigen. Das Problem des Wiederaufbaus ist so ungemein schwierig, daß es nicht durch Diktate, sondern nur in gemeinsamer Beratung und Zusammenarbeit gelöst werden kann. In Deutschland hat man diesen Standpunkt allerdings von Anfang an vertreten, wenn auch dahingestellt bleiben soll, ob immer alles geschehen ist, um auch die Konsequenzen aus dieser Erkenntnis zu ziehen. Rathenau war durch-
aus im Recht, als er im Reichswirtschaftsrat die Wiesbadener Reise seines Kollegen Loucheur als eine staatsmännische Tat bezeichnete. Auch in Frankreich wird man sich sehr bald überzeugen müssen, daß nur auf dem Wege der Verhandlungen die Lösung dieses ungemein schwierigen Problems möglich ist.

Ein wenig merkwürdig mutet es allerdings an, wenn gerade in dem Augenblick, in dem sich der deutsche Sachverständige zu seiner Fahrt nach Paris anstellt, ein amtliches Komunique des französischen Wiederaufbauministers bekannt wird, in dem es heißt, das Ministerium habe „mit Rücksicht auf die Lage der französischen Industrie alle zugehörigen Dienststellen angewiesen, den geschädigten Industriellen von Materialanläufen in Deutschland für den Wiederaufbau abzuraten.“ Man wird vielleicht nicht fehlgehen in der Annahme, daß es sich hier nur um eine vorläufige Maßregel handelt, denn Loucheur ist ja selbst dafür eingetreten, einen Teil der deutschen Verpflichtungen in Sachleistungen zu vermindern. Hier beginnt allerdings die ungeheure Schwierigkeit. Schon die Preisfrage ist ungemein heikel zu lösen. Der „angemessene Preis“ für die deutschen Lieferungen wird in jedem einzelnen Fall strittig sein. Selbstverständlich hat Deutschland das allergrößte Interesse daran, daß diese Sachleistungen nicht für einen Spottpreis verrechnet werden. Andererseits muß natürlich auch gewährleistet werden, daß die französische Industrie nicht in die Lage kommt, sich darüber zu beschweren, daß die deutschen Leistungen erheblich teurer sind als die französischen. Eine nicht zu unterschätzende Gefahr liegt auch in der Art und der Zusammenstellung der deutschen Sachleistungen. Wenn sich der Engländer Mac Kenna beispielsweise dafür einsetzt, daß Deutschland in erster Linie Rohstoffe und Halbfabrikate liefern müsse, als also Erzeugnisse mit nur geringem Arbeitswert, so wird man solche Forderungen nicht unwillkürlich hinnehmen können. Bedeutend ist doch letzten Endes nichts weiter als daß die deutsche Verarbeitungs- und Verfeinerungsindustrie ausgeschaltet wird, naturgemäß also zusammenzuschrumpfen müßte. Daß hierdurch die Grundlagen der wirtschaftlichen Existenz Deutschlands gefährdet würden, braucht kaum weiter ausgeführt zu werden.

Schwierigkeiten genug bietet natürlich auch die Frage der Finanzierung. Wenn umfangreiche deutsche Sachleistungen durchgeführt werden, so wird man von Frankreich doch bei seiner schwierigen finanziellen Lage nicht erwarten können, daß es in einem Jahr gänzlich auf den Devisenempfang verzichtet. Nach dem Reparationsplan hat Frankreich bekanntlich Anspruch auf 52 Prozent der deutschen Gesamtjahresleistung, die zunächst 3 bis 3½ Milliarden Goldmark betragen sollen, so daß auf Frankreich etwa 1½ Milliarden entfallen würden. Einen Teil davon wünscht es auf jeden Fall in Devisen zu erhalten, die es zur Verbesserung seiner Zahlungsbilanz benötigt. Was aber übrig bleibt, scheint ihm allzuwenig zu sein, denn auf der anderen Seite besteht naturgemäß auch in Frankreich der Wunsch, den Wiederaufbau möglichst bald zu beenden. Bei der Devisen-

beschaffung wieder spielt die Frage der Dollarkäufe eine sehr wesentliche Rolle. Allgemein scheint die Erkenntnis zu wachsen, daß der leithin eingeschlagene Weg — nämlich die Zahlung der deutschen Schuld in Dollar — zu Unzuträglichkeiten auf dem internationalen Markt führt. Schließlich wird man auch an der Frage der deutschen Arbeitsleistung nicht vorübergehen können, wenn auch diese Angelegenheit immer mehr in den Hintergrund getreten zu sein scheint. Von den Arbeiten für die deutsche Arbeiter in Frage kommen, scheint ein nicht unbeträchtlicher Teil bereits erledigt zu sein, während es schwer sein wird, bei der jetzt nötigen Einzelarbeit Tausende von deutschen Arbeitern in französischen Städten unterzubringen. Auch auf diese Schwierigkeiten hat ja Dr. Rathenau in seiner großen Rede im Reichswirtschaftsrat besonders hingewiesen.

Alle diese Hindernisse sind natürlich nicht in Besprechungen von wenigen Stunden aus der Welt zu schaffen. Dazu wird es angestrengtester Arbeit auf beiden Seiten bedürfen, bei der alles vom guten Willen der Parteien abhängt. Jedenfalls aber wird man nur mäßigen Erfolg begleiten sein mögen, denn der in Wiesbaden eingeschlagene Weg muß weiter begangen werden. Er ist der einzige, der zum Ziel führt!

Das Reparations-Steuerprogramm.

W. T. B. Berlin, 22. Juni. In dem Reparationsausschuß des Reichswirtschaftsrats sprach der Reichszentralrat über die Frage der Deduktion der aus dem Ultimatum erwachsenden Verpflichtungen. Ohne schon ein abschließendes Programm für die gesamte Deduktion zu geben, schilderte der Reichszentralrat die Gesetzentwürfe, die zurzeit in Arbeit und schon bis zu einem gewissen Abschluß gelangt sind. Genannt wurden: die Zuckersteuer, die Einführung des Süßholzmopols, die Änderung des Branntweinmonopols, die neue Körperschaftsteuer, die Kennzeichensteuer, die Leuchtmittelsteuer, die Zündwarensteuer, die Tabaksteuer, die Biersteuer und Mineralwassersteuer. Geplant sind ferner ein Kapitalverkehrssteuer, eine Versicherungssteuer, eine Umsatzsteuererhöhung, eine Kraftfahrzeugsteuer, eine Erhöhung der Zölle, besonders auf Kaffee, Tee, Kakao und Fertigzeugnisse ist vorgesehen worden. Besprochen wird zurzeit die Frage der Kohlensteuererhöhung, deren wirtschaftliche Folgen eingehend vorher geprüft werden müssen. Der Reichszentralrat sagte zum 29. Juni eine umfassende Darstellung der Pläne der Reichsregierung mit ausführlichem Zahlenmaterial zu geben, die dann der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann.

W. T. B. Berlin, 22. Juni. Der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge verlautet in parlamentarischen Kreisen, daß wenigstens über die Steuer-
rahmen noch vor den Sommerferien eine Einigung zwischen der Reichsregierung und den Parteien erzielt werden soll. Es werde gegenwärtig mit den Parteien über diese Frage verhandelt und man sei bestrebt, eine Steuerkommission des Reichstags zu bilden, die während der Ferien die Entwürfe durchberät, damit bei Beginn der nächsten Tagung im Plenum die Entwürfe vorgelegt werden können.

Ein Erzberger-Interview.

D. Antwerpen, 23. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Der Korrespondent des „Telegraaf“ in Berlin hatte eine Unterredung mit Erzberger. Auf die Frage, ob das Kabinett Wirth seine geschwächte Position wiederherstellen könne und als eine stabile Regierung anzusehen sei, antwortete Erzberger, daß das Kabinett Wirth stärker sei als man allgemein glaube. Es hänge sich zwar nur auf drei Regierungsparteien, aber es bestehe eine große Volksmajorität, die die beste Absicht hat, das Ultimatum zu erfüllen und Deutschland und Europa den Frieden wiederzugeben. Auf den Hinweis, daß man in Deutschland über die Last der Steuern klage, sagte Erzberger, man klage mit Unrecht so viel. Gewiß würde die Steuerbelastung groß werden. Er bedauere nur, daß er nicht die Steuerprojekte habe durchführen können, die er aufgestellt habe. Richtig sei eine prozentweise Besteuerung gewisser Verbrauchsartikel, vor allem die Besteuerung der inländischen Rohle.

Die Aufhebung der Ausnahmegerichte.

Dz. Berlin, 22. Juni. Im Hauptausschuß des Reichstags wies bei der Beratung der Nachträge zum Reichshaushalt 1921 Geheimrat Brecht von der Reichsfinanzkommission darauf hin, daß die Aufhebung der Ausnahmegerichte in der Weise von Ratten gehe, daß in möglichst zahlreichen Fällen einzelne Ausnahmegerichte aufgehoben werden. Es sei das Bestreben des Reichspräsidenten und des Reichszentralrats, die Aufhebung der Ausnahmegerichte nach Möglichkeit zu beschleunigen. Eine beschließende Verordnung über die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Sachen wurde vom Reichspräsidenten gegenzeichnet und wird jetzt veröffentlicht. Wegen des Ausnahmezustandes in anderen Staaten des Reiches seien augenblicklich Verhandlungen der Reichsregierung mit den Ländern im Gange.

Deutscher Reichstag.

Br. Berlin, 23. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Eine verhältnismäßig kurze Sitzung des Reichstags fand am Mittwoch statt. Und wenn nicht am Schluß noch eine allgemeine Geschäftsordnungsdebatte alle Juristen des Hauses auf die Beine gerufen hätte, wäre bereits um 4 Uhr verlagert worden. Die Geschäftsordnungsdebatte wurde dadurch erforderlich, daß nachträglich auf die Tagesordnung noch ein Antrag der Unabhängigen gestellt wurde, sofort einen Unterausschuß einzusetzen, der sich mit dem Grubenunglück auf der Zeche „Mont Cenis“ befassen sollte. An und für sich fand der Antrag keinen Widerspruch im Hause, aber man hätte gerne gehört, was die Regierung dazu meinte. Nach der Beratung aber bedarf es lediglich ein Fünftel der Mitglieder des Hauses, um einen solchen Unterausschuß ohne Zustimmung einzusetzen. Die Minderheit meinte also, daß eine Vertagung der Besprechung gar nicht anstandslos sei. Um der Debatte ein vorläufiges Ende zu bereiten, brachte man einfach den Antrag mit der Unterschrift von drei geschlossenen Parteien ein. Gleich zu Beginn der Sitzung teilte der Reichsarbeitsminister Dr. Braun mit, daß die eingebrachte Interpellation Anfang nächster Woche beantwortet werden soll.

Eine Novelle zur Reichsversicherungsgesetzgebung wurde ohne Aussprache einem Ausschuss überwiesen; desgleichen ein Gesetz über die Abwicklung der Kriegsgesellschaften und Kriegsorganisations- und eine Novelle zum Gesetz, betr. die Ein- und Ausfuhr von Kriegsgüter; ohne Debatte in allen Lesungen verabschiedet. Der Entwurf eines Fernsprechtschulengesetzes geht am 27. aus. Man ging dann zur dritten Lesung des Gesetzes, betr. die Förderung des Wohnungsbauwesens (Mietsteuergesetz), über. Ohne Aussprache wurde das Gesetz unverändert nach den Beschlüssen der 2. Lesung angenommen, unter Ablehnung der erneut eingebrachten Anträge der Deutschnationalen, die landwirtschaftlichen Grundstücke auszunehmen.

Es folgte dann die zweite Lesung über den Volkseigentumsgesetz, der unverändert nach kurzer Debatte angenommen wurde. In der sofort anschließenden dritten Lesung gelangte das Gesetz einstimmig bei verhältnismäßig geringer Anwesenheit von mehr als zwei Drittel Mitgliedern des Reichstags zur Annahme. In diese Beratung hatte man die Zustimmung hineingeschoben. Das Gesetz sieht eine Abgabe zur Förderung des Wohnungsbauwesens vor und wurde gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten angenommen. Unter stürmischer Beifall begrüßte die Fraktion der D. R. P. ihre Stimmenabgabe gegen das Kabinett Wirth damit, die Reichsregierung habe den Reichstagsbeschluss vom 11. Mai mißachtet und damit gegen die Reichsverfassung verstoßen. Man schritt dann zur zweiten und dritten Beratung der Gesetzesentwürfe über

die Beschränkung des Luftfahrzeugbaues. Das Gesetz wurde in beiden Lesungen angenommen. Jedoch wurde folgende Entschärfung hinzugefügt: „Die Reichsregierung zu erörtern, die Entschärfungen möglichst auf dem Wege des Vertrages mit den Unternehmungen zusammen mit Vertretern der Arbeiter und Angestellten festzusetzen.“ Die Vorlage über den Wassergebrauch des Grenzaufsichtspersonals der Reichsfinanzverwaltung hat der Reichsausschuß unverändert angenommen. Die Vorlage wurde vom Reichstag bewilligt, jedoch der sofortigen Vorlage der dritten Lesung widerprochen. — Es folgte dann die dritte Lesung des Gesetzesentwurfes über den Staatsgerichtshof.

Dazu lag eine große Anzahl von Anträgen der Deutschnationalen und Unabhängigen vor. Auch dieser Gesetzesentwurf wurde unter Protest der äußersten Rechten und der Unabhängigen im großen und ganzen in der von der Kommunisten vorgeschlagenen Form angenommen. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Es folgte dann die eingebrachte Debatte über die Einstellung eines Ausschusses zur Untersuchung des Grubenunglücks bei Herne ein, die das Ergebnis hatte, daß sich der Reichstag direkt mit den Ermittlungen über die Ursache dieser furchtbaren Bergwerkskatastrophe befaßt.

Die Rückerstattung der Reparationsabgaben.

Dz. Berlin, 23. Juni. In Ziffer 9 des im Londoner Ultimatum angenommenen Zahlungsplanes hat die deutsche Regierung die Verpflichtung übernommen, den Gegenwert der von irgend einer Macht erhobenen Reparationsabgaben von der deutschen Einfuhr in das betreffende Land dem Exporteur in deutscher Währung zu bezahlen, wobei die von den alliierten Mächten einbehaltenen Beträge Deutschland auf keine jährlichen Reparationsabgaben aufgebracht werden sollen. Bei England liegen die Voraussetzungen für die Bezahlung des Gegenwertes vor, und demgemäß werden die von den englischen Behörden nach der Annahme des Ultimats, also nach dem 12. Mai d. J. ausgelassenen Guthabens von der deutschen Regierung eingelöst werden. Diese Guthabens sind bei der Friedensvertragsabrechnungsstelle, G. m. b. H., Berlin NW. 7, Am Weidendamm 14, im Original von der Firma einzureichen, die im Guthaben als Verleider benannt ist. Der Reparationsausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates hat bei seiner Beratung am 21. Juni weitergehende Wünsche geäußert. Es wird geprüft werden, ob diesen weitgehenden Wünschen stattgegeben werden kann, und gegebenenfalls wird eine ergänzende Regelung erfolgen. Um die Einstellung der Guthabens aber nicht aufzuhalten, werden die Auszahlungen zunächst in der oben angegebenen Weise erfolgen. Bei den anderen Staaten, welche ebenfalls solche Reparationsabgaben erheben, ist die Ablieferung der erhobenen Abgaben an die Reparationskommission und die Guthabens der einbehaltenen Summen für die deutsche Regierung noch nicht festgestellt. Die von solchen Staaten ausgelassenen Guthabens können daher erst eingelöst werden, wenn die Anrechnung auf die deutschen Reparationsabgaben festgestellt ist.

Der polnische Aufbruch in Oberschlesien

Dr. Gleiwitz, 22. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Am 19. d. M., zwischen 3 und 5 Uhr, fanden in Petersdorf wieder lebhafteste Schießereien statt, wobei es einige Tote und Verwundete gab. Die Insurgenten haben die Umarmung fort. Dies hindert die polnischen Banden nicht, in die von den Deutschen besetzten Gebiete vorzudringen. So ließ in der Nacht zum 21. Juni eine polnische Patrouille, aus einem angeblich von den Polen geräumten Gebiet kommend, nach Ratibor vor in der Nähe der Ziegelei Rende. Dort ließ sie auf einen italienischen Soldaten, wodurch sie zum Rückzug gezwungen wurde. Am 20. Juni, abends, machten die Polen aus Schottisch einen Angriff auf Wolska und griffen die deutschen Schützenlinien bei Wschowitz erfolglos an. Bei Summin und Susale wurden erneut polnische Schützengräben aufgeworfen. In Pieset, wo bereits zwei Kompanien Hallerjäger lagen, trat gestern ein starker Trupp polnischer Gendarmen ein. Die Jagdgründe 1892 bis 1902 sind aufgeföhrt worden, sich sofort zum Seeresdienst zu stellen. Wer dem Befehl nicht Folge leistet, gilt als Deserteur. In Putasino und Kronowab treiben sich polnische Banden herum. Aus Zwada verschleppten die Polen in der Nacht zum 20. Juni zwei deutschgeleitete Männer. In den letzten Tagen trafen in Ratibor aus den Ostgebieten rechts der Oder 500 neue Flüchtlinge ein. Die Lebensmittel sind in Ratibor sehr knapp, da der Zustrom von Lebensmittelaufläufen von rechts der Oder sehr groß ist. Die Bahnhöfe Ratibor - Randzin ist von den Italienern besetzt. Personenverkehr findet auf dieser Strecke zunächst nicht statt. In Rothenberg ist wiederum ein polnischer Insurgentenführer von seinen eigenen Leuten erschossen worden.

Dr. Ratibor, 22. Juni. Über die Zerstörungen, die die Kuffen auf dem Bahnhof und im Orte Randzin angerichtet haben, während sich die Stadt in ihrem Besitz befand, teilt ein Augenzeuge folgendes mit: Das Hotel Vohl wurde bis auf das letzte Einrichtungsstück ausgeplündert. Was die Insurgenten nicht verschleppen konnten, wurde sinnlos vernichtet. In den Fremdenzimmern wurden die Dampfen der verschütteten Betten auf dem Boden umgedreht, die Sofas mit Balanetten und Messern aufgeschlitten. Die einmachten Früchte wurden dazu verwendet, Liköre, Wände und Bilder zu beschmieren. Sämtliche Spiegel wurden zertrümmert. Ein Klavier und ein Musikapparat wurden zu unermesslichen Trümmerhaufen zusammengehauen. In einem Spielwarengeschäft wurden sämtliche Waren aus den Regalen geworfen und zertrümmert. — Im Hotel Proste liegt es ebenso wie im Hotel Vohl. Im ganzen Orte wurde kein Einrichtungsstück heil gelassen. Nach dem Abzug der Banditen ließen die Insurgenten die ausgeplünderten Wohnungen der notwendigen Unterkünfte wieder einrichten, im übrigen aber belassen sie alles in dem Zustand, wie es beim Abzug der Polen gewesen war. Englische Offiziere, die am 17. Juni in Randzin waren, beschlagnahmten alle die Zerstörungen.

Dr. Berlin, 22. Juni. Nach einer Meldung des Berl. Lokalzeitungs sind an der Stadtgrenze von Gleiwitz von polnischen Insurgenten zwei junge Deutsche ermordet worden. Die Leichen waren mit Ästen furchbar zugerichtet. — In Schanberg wurden die deutschen Bewohner mit Gummiknüppeln von den Polen in der furchtbarsten Weise gemordet. Nach einer weiteren Meldung des Blattes aus Gleiwitz wurden bei der Verdrängung des getöteten polnischen Stadtverordneten Rascol sämtliche Stadtverordnete ermordet durch eine von den Insurgenten aufgestellte Ehrenkompanie, die in voller Ausrüstung war. Hindenburgmännchen.

Dr. Berlin, 23. Juni. Der „P. V.“ berichtet aus Rosenburg in Oberschlesien: Als kürzlich das Schloss Chemnitz von Polen geplündert wurde, behandelte sich Karanitz in der Nähe des Schlosses. Er ließ sich von dem geraubten Silberzeug zwei schwere silberne Armleuchter in sein Auto hincintragen mit dem Bemerkung: „Was wollt ihr damit!“

Eine französische Note an die Reichsregierung.

W. T. B. Berlin, 22. Juni. Die französische Regierung übergab dem deutschen Botschafter in Paris auf die deutsche Note vom 16. Juni über die Zustände in Oberschlesien eine Antwortnote, in der es heißt:

Die französische Regierung erkennt keineswegs die Ausschreitungen, deren sich die polnischen Insurgenten schuldig machten. Sie verurteilt diese von Anfang an. Aber sie kann deshalb das Bild, das Sie von der Lage entwerfen, nicht als zutreffend anerkennen. Die Interalliierte Kommission machte unaufrichtig die größten Anstrengungen, um die Achtung vor Leben und Eigentum zu gewährleisten, und ihre Bemühungen wurden sehr oft von Erfolg

gekrönt. Wenn im übrigen die deutsche Regierung glaubt, eine Reihe Beschwerden vorbringen zu sollen, so muß sie diese an die Interalliierte Kommission richten; denn diese trifft in ihrer Gesamtheit ihre Entscheidungen. Ich sehe mich meinerseits nicht in der Lage, Kritiken anzunehmen, die darauf hinführen, den Präsidenten der Kommission allein verantwortlich zu machen. Überdies wäre die Lage heute anders und die Ordnung in Oberschlesien wäre bereits wiederhergestellt, wenn die deutschen Selbstschützorganisationen nicht eine Haltung angenommen hätten, welche in gleicher Weise, wie der polnische Aufbruch, eine Herausforderung der Kommission darstellt. Einzig und allein durch die Unterwerfung aller unter die interalliierten Behörden kann die Ruhe in Oberschlesien wiederkehren. Die französische Regierung würde glücklich sein, zu erfahren, daß sich alle Bemühungen der deutschen Regierung in diesem Sinne bewegen.

Der Räumungsaktion entgegen.

Dr. Breslau, 22. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die Verhandlungen zwischen dem General Höfer und dem General Deneler haben nach einer offiziellen deutschen Meldung eine völlige Übereinkunft über den Räumungsplan ergeben. Die Mitglieder des 12er-Ausschusses verhandeln gestern gemeinsam mit den drei nach Oberschlesien entsandten Reichstagsabgeordneten der Regierungsparteien über den neuen Räumungsvorschlag. Sowohl die Mitglieder des 12er-Ausschusses wie die Reichstagsabgeordneten Vohlmann, Schulte und Dr. Köhler kamen dabei zu dem Ergebnis, daß dieser Plan die beste Garantie für eine verhältnismäßig reibungslose Räumung Oberschlesiens in Übereinkunft mit den Alliierten gibt, und daß von deutscher Seite nur zu mäßigen Abzügen bleibe, daß nun auch möglichst rasch an die Durchführung herangetreten wird.

Das Gesetz über die religiöse Kindererziehung.

Dr. Berlin, 22. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Das Gesetz über die religiöse Kindererziehung, gegen dessen Fassung in zweiter Lesung die Sozialdemokraten Karl Widenbruch erhoben hatten, beschloß heute gestern wiederum den Reichstagsausschuß. Nach einem gemeinschaftlichen Antrag der Volkspartei und der Sozialdemokraten bestimmt die Einigung der Eltern die religiöse Erziehung eines Kindes. Die Einigung ist jederzeit widerruflich und wird durch den Tod eines Ehegatten gelöst. Die Vermittlung oder Entscheidung des Vormundschaftsgerichts kann beantragt werden. Für diese Entscheidung sind die Zwecke der Erziehung maßgebend. Nach vollendetem 14. Lebensjahr entscheidet das Kind selbst über seine Zugehörigkeit zu einem religiösen Bekenntnis, hat es das 12. Lebensjahr vollendet, so kann es gegen seinen Willen nicht mehr in einen anderen Bekenntnis als dem bisherigen erzwungen werden. Nachdem eine Einigung zwischen den widerstrebenden Vätern erzielt ist, ist zu hoffen, daß die Sozialdemokraten für das Gesetz stimmen werden.

Die Einrichtung der Finanzgerichte.

Dr. Berlin, 22. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Auf eine Anfrage Demeter (D. R.) und Gen. wurde erklärt, die Einrichtung der Finanzgerichte werde unmittelbar bevor. Als Ergebnis von Verhandlungen ist vor einiger Zeit den Landesregierungen und den Landesfinanzministern ein Entwurf der zu errichtenden Bestimmungen zur Stellungnahme ausgearbeitet. Die endgültige Fassung der Bestimmungen wird in den nächsten Wochen vorliegen. Die Einrichtung der Finanzgerichte ist lediglich eine Aufgabe der Organisation, deren Durchführung mit möglichstster Beschleunigung betrieben wird.

Ein Kommunistenprozeß in München.

Dr. München, 21. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Vor dem Münchner Volksgericht begann der Prozeß gegen 17 der K. A. P. München angehörige Angeklagte, Schaller, Suttner und Genossen, wegen hochverräterischer Komplote und Dynamitverwendung bzw. Verhöfe dazu. Der Vorsitz der Verhandlungen führt Oberlandesgerichtsrat Kellner. Fünf Rechtsanwälte sind als Verteidiger der Angeklagten tätig. Die Anklage gründet sich darauf, daß die Angeklagten versucht haben, den unter Leitung der Zentrale der K. A. P. D. in Mittelschlesien ausgebrochenen Aufruhr auch auf Bayern auszuweiten, besonders durch die Zerstörung wichtiger Verkehrsanlagen. Die Angeklagten Reutershan und Seebauer waren mit der Beschaffung des Sprengmaterials beauftragt. Der Prozeß wird eine ganze Woche dauern.

Hölz zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Dr. Berlin, 23. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Nach 14wöchiger Dauer ging gestern in Moabit der Hölz-Prozeß zu Ende. Von den Verteidigern sprach zuerst Rechtsanwalt Hegewisch. Hölz habe nicht aus Brutalität oder Zerstörungslust, also nur aus revolutionärem Drange gehandelt. Justizrat Broß führte aus: Nicht Hölz, sondern das deutsche Proletariat liege auf der Anklagebank. Hölz sei ein Führer einer roten Armee. Wenn Hölz ein Ränderhauptmann sei, dann gelte dies auch für Florian Geper und Göb von Verlichingen. Auch der dritte Verteidiger, Justizrat Fränkel, wandte sich gegen die Voranfrage und lagte zum Schluss: Das Gericht möge dem angeklagten Hölz nicht ideale Motive verleihe, die es auch dem Kommunistenführer Brandler ungelassen habe. Hölz stehe Brandler an idealistischer Gesinnung zum mindesten gleich, an Mut führe er hundertmalen höher. In langatmigen Ausführungen schilderte der Angeklagte am Schluss noch die Vorgänge im Ostland und kam dann auf die Wärsaktion dieses Jahres zu sprechen. Er selbst habe damals in Mittelschlesien den bewaffneten Kampf organisiert und geführt, und zwar in der Erkenntnis, daß der Gedanke der Befreiung des Proletariats nicht ohne Gewalt in die Tat umgesetzt werden könne. Die sogenannte November-Revolution war nur eine Episode, sagte Hölz, die kommende deutsche Revolution wird alle Revolutionen an Grausamkeit übertreffen. Nicht weil das Proletariat grausam ist, sondern weil die Bourgeoisie gegen das Proletariat grausam vorgehe. Es wird deshalb der Tag kommen, an dem das revolutionäre Proletariat zum Tier wird.

Nach 14wöchiger Beratung verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsrat Braun, um 8 1/2 Uhr das Urteil dahin: Das Gericht verurteilt den Angeklagten wegen Hochverrats in Tateinheit mit Totschlag und verurteilt zum Tode wegen Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz sowie wegen der übrigen zahlreichen Verbrechen zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust.

In der Urteilsbegründung heißt es, daß das Gericht hinsichtlich der auf Nord landenden Anklage zu der Überzeugung gekommen sei, daß Hölz den Gutsbesitzer Hölz vorzüglich und in Gemeinschaft mit anderen noch nicht ermittelten Tätern getötet habe. Das sei durch verschiedene Zeugenaussagen erwiesen. Dagegen habe das Gericht nach reiflicher Überlegung die Frage, ob der Angeklagte mit Überlegung gehandelt habe, verneinen müssen. Hinsichtlich der Überlegung bestanden so viel Zweifel, daß diese Frage nach dem Grundsatz „in dubio pro reo“ zugunsten des Angeklagten entschieden werden mußte.

Nachdem der Vorsitzende die Sitzung geschlossen hatte, sagte Hölz: So kommt der Tag der Freiheit und der Ruhe. Sie sind die Jubel der Zukunft! Ihr könnt das Wort verleiern, ihr tötet nicht den Geist!

Eine verhinderte Hölz-Demonstration.

Dr. Berlin, 23. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Durch Aufbruch in der „Roten Fahne“ hatten die Kommunisten für gestern nachmittag 4 Uhr eine öffentliche Versammlung an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche einberufen. In der Versammlung sollte gegen die Schandjustiz, insbesondere gegen den Strafprozeß Hölz, demonstriert werden. Der Volksbeauftragte von Berlin hat diese Versammlung verboten, weil bei einer Massenversammlung vor der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, wo bei einem verhältnismäßig geringen freien Raum ein harter Verkehr stattfindet, Versammlungsteilnehmer und Besanten den größten Gefahren ausgesetzt würden.

Ein deutscher Protest wegen der Vorgänge in Oskowo.

Dr. Berlin, 23. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Der deutsche Botschafter in Paris hat am 21. Juni der Völkerversammlung eine Note mit Anlagen übergeben, die auch den Regierungen in London und Rom mitgeteilt worden sind. Es heißt darin:

Am 2. Juni haben im abgetretenen ehemals deutschen Gebiet in Oskowo schwere Ausschreitungen der polnischen Bevölkerung gegen die Deutschen stattgefunden. Die rund 600 000 in Deutschland lebenden Polen können nach wie vor fast unbefähigt ihren Geschäften nachgehen und genießen den vollen Schutz der Verfassung und der Gerechtigkeit. Dieser Schutz, der den Minderheiten durch den Vertrag von Versailles garantiert wird, fehlt im abgetretenen Gebiet, wie die Vorgänge in Oskowo beweisen. Indem die deutsche Regierung die Vorgänge in Oskowo zur Kenntnis bringt, beehrt sie sich, den Völkervertrag zu erklären, die Unmenschlichkeit der polnischen Regierung auf die unbedingte Notwendigkeit eines vollkommenen Schutzes der nationalen und religiösen Minderheiten gemäß dem Friedensvertrag zu lenken.

Aus den Kunstausstellungen.

Im neuen Museum

sind durch Umstellung, Ergänzung und Austausch innerhalb der Kunstausstellung des „Kunstvereins“ und der „Gesellschaft für bildende Kunst“ in der Zusammenstellung der Schau einige Veränderungen vorgenommen worden. So daß ein kurzer Nachtrag zur Beschreibung des Gesamtbildes der letzten Ausstellung vor der Sommerpause angebracht erscheint. Der talentvolle Wiesbadener A. Erbach hat einige neue Bilder ausgestellt, die mit fester Technik und verständnisvollem Gefühl für plastische Farbvermittlung modern ausgearbeitete Aquarelle vorführen. Mit harter Realistik zeichnen, einfach bis zur Brimlichkeit gezeichnet, stellt er lebendige bewegliche Figuren in Landschaften, deren festumrissene Linien trotz der Massigkeit einzelner Motive ein deutliches Verhältnis für die plastische Wirkung geladener Farbkompositionen erkennen lassen; wenn er nicht, wie in einigen Gartenbildern seinem Expressionismus allzu sehr die Zügel locken läßt. Das letztere tut Hanns Haffner (Wien), der eine größere Anzahl hübscher, lebendiger Bilder (ebenfalls Aquarelle) vorführt, dafür um so gründlicher. Bei ihm ist das Gegenständliche reiflich ausgerottet. In seine Stelle tritt formalistische Hieroglyphen getreten, die mit allgemein gehaltenen, darum aber nicht verständlicher wirkenden Bezeichnungen, wie „Komposition“, „Improvisation“ oder „Invention“ unerhörte Anforderungen an die Einbildungskraft des Betrachters stellen. Ein Rufus „Bei uns“, der mit 20 Selbstbildern von Otto Schubert (Dresden) in harmonischem Linienreichtum hingeworfene Radierungen umfaßt, verrät eine bemerkenswerte Begabung für die Erfassung idealistischer Vorwürfe. Ein paar Stillleben von Alfred Mes (Badenweiler) wirken zunächst matter, als es der Gegenstand im allgemeinen verleiht, verkommen aber durch die sichere Komposition der Bilder und ihre ruhige Farbvermittlung. Ansprechende Emals, als Kleinbild, auf Schmelz und Keramik, in idealistischer Ausführung zeigt Carl Lang (Genua). Nicht vergessen sei neben den schon besprochenen Bildern von Wolf-Raim. Bredt, Blatte u. a. die Erwähnung der in drei Ecken angeordneten umfangreichen Sammlung Liebermannscher Graphiken, die der bekannte Wiesbadener Sammler und Kunsthändler Hermann Kirschhof der Ausstellung zur Verfügung gestellt hat.

Bei Wagner

bietet gegenwärtig eine „Schwäbische Kunstausstellung“, die in über 200 Werken der Malerei und Graphik süddeutsche Künstler in ihrem Streben nach bildlicher

Darstellung künstlerischen Gestaltungswillens zu Worte kommen läßt. Gelegenheit zur Kenntnisnahme von Eigenart und Methode einer in den Ausdrucksformen mit bemerkenswerter Geschlossenheit arbeitenden Gruppe. Aus der Fülle des Gezeigten, das mehr oder weniger auf den gleichen Ton abgestimmt scheint, in der Stimmung mehr lyrisch als explosiv wirkt, in der Farbe grelle Übergänge vermeidet, beben sich zunächst die dunklen Waldlandschaften Dr. Salmers ab; ein Umhang, der indes kaum durch das Format der Bilder und die düstere Komposition verurteilt ist. Mehr besagen einem auf jeden Fall die von vornehmer Auffassung und gründlicher Vertiefung in die ästhetischen Aufgaben zeugenden Arbeiten von Prof. A. Schmidt, Prof. H. v. Holtmann und Dr. A. Nicolaus, zu deren konsequenter Methode sich auch der mit einem heftigen Nachschub vertretene A. Baure bekennt. Deutlicher in den Umrissen und in der Farbe ist Bruno Man, der Landschaften und Stillleben mit fröhlichen Pinselstrichen festhält. Anknüpfend an die Malerei der Gegenwart bei einem Bild von Valerie Man. Stärkere Betonung subjektiver Ambitionen allein in den Stillleben von Clara Neuburger. Neben den Schwaben hat auch eine Wiesbadenerin, Martha Reich, ausgestellt. Die Künstlerin läßt eine Anzahl Landschaften, ein Stillleben und zwei pauschale Kinderbilder sehen. Wenn sie nicht allzu matt und farblos im Ton wird, weiß sie zu fesseln mit Anknüpfen eines beachtenswerten Darstellungswillens. Für die Vollendung ihrer Bilder bringt sie anknüpfend nicht immer die erforderliche Energie auf. Zur Schwaben-Ausstellung gehört dann noch eine größere Kollektion von Graphiken, von denen wir die guten Steinbrüche von Prof. Max Kerner, die in feiner Strichmanier gehaltenen Radierungen von Prof. Seufferheld, ideenreiche Zeichnungen von Prof. Raab, ferner Radierungen von A. Volmar, Max Lutenrieb, A. Caspar, Fred. Dör. u. a. sowie farbige Scherenschnitte von G. Jourdan (Münster) nennen möchten.

Die Entdeckung der Rheinschönheit.

So schwer wir es uns auch vorstellen können, so ist es doch durch die langsame Entwicklung des modernen Naturgefühls gegeben, daß die Rheinschönheit erst vor verhältnismäßig kurzer Zeit den Augen erschlossen wurde. So groß die Bedeutung dieser Wahrnehmung schon im Mittelalter war, so hat man doch die Schönheit ihrer Ufer nicht begriffen. Der noch ungebildete Strom stellte dem Verkehr die größten Hindernisse entgegen, und die Landstraßen führten seit der Römerzeit über die unwirtliche Hochebene oberhalb der schönen Talwege. Nur für den Abstieg, eine der

frühesten Kulturoasen in der Waldwildnis, begann man bereits im späten Mittelalter eine gewisse Besetzung aufzubringen. So berichtet Johannes Burchard in seiner Chronik von diesem Teil der Rheinlandschaft: „So überaus schön, so unglaublich fruchtbar ist diese Gegend, daß es nicht bloß die Bewohner, sondern selbst den flüchtig am Ufer vorüberziehenden Wanderer ergötzt und anmutet wie eine Heimat unumwundener Lust; im allgemeinen aber finden die Reichen in dieser Zeit kein Bort der Bewunderung für den Rhein, und selbst Dürer erzählt in seinem Reisebuch von 1520 mit keiner Silbe von seinen Eindrücken auf keiner Rheinreise, sondern verzeichnet nur wüsten Ausgaben und Hoffnungen. Selbst ein Vorkämpfer des modernen Naturgefühls wie Albrecht von Haller tut in seinem Reisebuch der Rheinfahrt keine Erwähnung, und der geniale Landschaftsdarsteller Georg Forster findet in seinen „Anfichten vom Niederrhein“ kein Wort für die Schönheit des Landes, sondern schreibt an seine Gattin am 26. März 1790: „Ich habe der Nationalstolz meiner Landsleute mag es mir verzeihen oder nicht, auf der Fahrt durchs Rheintal einen Rogen von der Reife nach Vorne überließ und meine Phantasie mit ihnen glühenden Farben, wozu die traumhafte Gegend hier nicht hatte, gewärmt und erfüllt.“ Er findet die Rheinschönheit nicht und einmüdig und die Gemüter der verfallenen Ritter fesseln gleichgültig. Auch noch in Dürers letzter Rheinreise ist der Strom nur Symbol des menschlichen Lebens, und die spätere Rheinpoesie der Claudius und Böcklin begnügt sich mit einem Lob des Rheines.

Erst der deutsche Romantiker vor wenig mehr als 160 Jahren blieb es vorbehalten, die Schönheit des Rheins zu entdecken. Hier trug der patriotische Schmerz über den Verlust des Stromes in den Tagen des Rheinbundes zu dem nunmehr durchbrechenden Gefühl für seine Herrlichkeit bei. Nirgends werden die Erinnerungen an das, was die Deutschen einst waren und was sie sein konnten, so wach wie am Rhein“, schreibt Friedrich Schlegel 1806. Schon 1801 hatte Kleist die Rheinlandschaft „einen Dichtertraum“ genannt, wie die üppige Phantasie nichts Schöneres erdenken kann, und der eigentliche Sänger der Rheinschönheit wurde Clemens Brentano, der 1802 sein Lied von der Lorelei dichtete und damit das Motiv schuf, in dem Helms Gedicht der Rheinsänger verortet hat. Dieses neue Rheingefühl findet den berechtigten Ausdruck in Andis berühmtem Gedicht „Der Rhein, Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Grenze“. Ebenfalls liegt in zahlreichen Liedern von den romantischen Wandern des Stromes, und Goethe hat 1811, auf keine Rheinreise von 1773 zurückblickend: „So genossen wir mit Ruhe der unendlich mannigfaltigen Gegenstände, die jede Stunde an Schönheit zunehmen und sowohl an Größe wie an Gefäßtheit immer neu zu wechseln schienen. Die ganze Literatur des 18. jüngeren Romantiker durchflutet die

Wiesbadener Nachrichten.

Deutscher Reichsausschuss für den Handel und die Industrie.
 Deutscher Reichsausschuss für den Handel und die Industrie.

Im Rathhaus zu Marburg fand dieler Tage eine stark besuchte Versammlung des wirtschaftlichen Verbands der Reichs-, dessen-raissaufher und waldescher Städte und Kommunalverbände (Deutsch-Rassauischer Wirtschaftsverband) statt. Neben Tariffragen wurden insbesondere Steuer- und Finanzfragen behandelt. Ein mit den Angestelltengewerkschaften vereinbarter Manteltarif für die vorübergehend Angestellten, der sich eng an den Manteltarifvertrag für die Angestellten bei den Reichs- und den preussischen Staatsverwaltungen vom 6. November 1920 anlehnt, wurde angenommen. Zugestimmt wurde dem in Berlin neu abgeschlossenen Reichsmanteltarifvertrag für die Kommunalverwaltungen der städtische Arbeiter. Es soll dahin getrebt werden, daß die Gemeinden und Kommunalverbände in den zu errichtenden Gliederabteilungen und Bezirkswirtschaftsräten vertreten sind. Zur Kostfrage der Gemeinden infolge der Steuererhebung des Reichs wurde eine Entschädigung angenommen, in der es u. a. heißt:

Die Novelle zum Reichseinkommensteuergesetz hat den Gemeinden mit kaum vorausgesetzener, erhellender Deutlichkeit bewiesen, welche Gefahren den Gemeindefinanzen aus der vollständigen Abhängigkeit von der Gestaltung der Reichseinkommensteuer und der Quotenbeteiligung an derselben drohen. Wir erheben daher in Übereinstimmung mit zahlreichen Vereinigungen der Selbstverwaltung, insbesondere den Spitzenverbänden der kommunalen Organisationen in Reich und Land, die unentwegte Forderung auf rasche und gründliche Beseitigung der Quotenbeteiligung der Länder und Gemeinden an den Reichsteuern und baldige Wiedereinführung der Zulagsautonomie auf allen Gebieten der direkten Besteuerung. So lange die Forderungen der Gemeinden und Gemeindeverbände gemäß Nr. 2 dieser Entschließung nicht verwirklicht ist, ist als Ersatz für die durch die Änderung des Einkommensteuergesetzes den Gemeinden entstehenden Ausfälle das Recht gemeindlicher Zuschläge zur Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer zu gewähren, und zwar bis zu 10 Prozent des Reichsteuereinkommens mit einer Befristung des zur Erhebung gelangenden gesamten Steuerbetrags von Reich und Gemeinde. Daneben muß mit Rücksicht auf das Fortbestehen der Quotenbeteiligung der Länder und Gemeinden an der Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer, weil die beschränkte Gewährung eines Zulagsrechts der Gemeinden auf die Einkommensteuer die durch die Novelle entstandenen Ausfälle nicht zu decken vermag, eine größere Beteiligung von Ländern und Gemeinden an diesen Steuern gefordert werden, und zwar statt der bisherigen Überweisung von zwei Dritteln des Ertrags eine solche von drei Vierteln derselben. Als Ersatz für die weggefallene gemeindliche Besteuerung der bisherigen reichssteuerfreien Mindesteinkommen muß die von der Reichsfinanzverwaltung in Aussicht gestellte Erhöhung des Länderanteils an der Reichsumsatzsteuer, namentlich für das Rechnungsjahr 1920, schleunigst verwirklicht werden mit der aus schließlichsten Auflage, daß diese Mehreinnahmen der Länder im Ausgleich für den Ausfall an Mindesteinkommensteuer auf die beteiligten Gemeinden unterzuteilen sind. Damit der Ersatz ein wirklich vollwertiger für die Gemeinden wird, muß die Überweisung von 10 Prozent Anteil an der Umsatzsteuer neben den bisherigen Anteil an die Länder zur Verteilung an die Gemeinden erfolgen. Die schleunige Vorlage eines diesbezüglichen Gesetzes und dessen ebenso rasche Verwirklichung durch die gesetzgebenden Körperschaften des Reichs, und zwar vor Eintritt der Sommerpause des Reichstags, muß im Hinblick auf die Abhängigkeit der Haushaltspläne für 1921 von dieser Ersatzüberweisung mit allem Nachdruck gefordert werden. Den durch die Steuererhöhung des Reichs in ihrer finanziellen Grundlage auf das schwerste gefährdeten Gemeinden und Gemeindeverbänden muß das ausschließliche Recht der Erhebung von Realsteuern wie bisher belassen werden, und demnach ist jeder Zugriff des Staats auf die Realsteuern zum Nachteil der Gemeinden von den gesetzgebenden Körperschaften grundsätzlich fernzuhalten. Wenn jedoch ein vollständiger Verzicht des Staats auf einen Ertrag aus Realsteuern sich nicht durchführen läßt, muß das Steuerrecht des Staats feststehen und vor allem den Gemeinden neben einem öffentlichen Teil des Steueranteils ein weitgehendes Zuschlagsrecht gesetzlich gewährleistet werden. Die nach dem geltenden Verhältnismäßigkeitsgrundsatz allgemeine übliche abschlägige Verteilung der Realsteuern nach dem Fall der Realsteuern der freizugehörigen Gemeinden bedeutet bei der heute noch bestehenden Grundsteuerperianlagen in den ländlichen Gemeinden nach dem Grundsteuerertrag aus den Jahren 1881 bis 1884 und bei dem geringen Gewerbesteuerertrag in den ländlichen Gemeinden einerseits sowie bei dem in den Städten wiederholt neu veranschlagten Grundsteuer- und Gewerbesteuerertrag andererseits eine unbillige Mehrbelastung der ländlichen Gemeinden im Vergleich zu

den ländlichen Gemeinden. Zur Beseitigung dieser Ungleichheit muß eine Erhebung der Grundsteuer nach dem Maßstab des Wertes der Grundstücke, also als Grundwertsteuer in allen freigemeindlichen Gemeinden gesetzlich vorgeschrieben werden. Ferner muß eine anberühmte Verteilung des Anlagebedarfs der Kreise im Verhältnis der Gewerbesteuer zur Grundsteuer gesetzlich geregelt werden, so, daß erstere mit einem geringeren Anteil herangezogen wird. Wenn nach § 56 des Landesherrengesetzes es dem billigen Ermessen des Reichsfinanzministers überlassen ist, bei der Bemessung des Anteils an der Reichseinkommensteuer eine nach dem Etatjahr, dem 10. März 1920, beschlossene Nachtragsumlage zu berücksichtigen, so muß nach Ansicht des Wirtschaftsverbands diese Berücksichtigung stets dann und insoweit erfolgen, als die verspätet beschlossene Nachsteuer nach Ausgabe der Finanzbedarfs des Rechnungsjahres 1919 nachweislich nicht früher beschlossen werden konnte. Die Finanzabgarung aller Gemeinden und Gemeindeverbände leidet erheblich unter der Verzögerung, welche die Erfüllung der finanziellen Verpflichtungen des Reichs diesen gegenüber erlitten hat. Es ist ein unbaltbarer Zustand, daß die Anteile der Verbände an der Reichseinkommensteuer nach Ablauf des Rechnungsjahres nur zu höchstens einem Drittel ausbezahlt sind. Es müssen die Anteile, so weit rückständig, sofort und in Zukunft mindestens vierteljährlich nachträglich überwiesen werden. Ebenso ist die endliche Festsetzung des Kapitalbetrags der Aufwendungen für Kriegswohlfahrtszwecke zu befehlen, die vom Reich zu versinsen und zu tilgen sind. Die Verzinsung einschließlich der Zinssinsen hat für die rückliegende Zeit sofort, fortan vierteljährlich nachträglich zu erfolgen."

— Wärmere Tage in Sicht. Die schlimmen kalten und regnerischen Tage scheinen gezählt zu sein und man darf hoffen, daß sich sehr bald die Luft wieder erwärmen wird. Schuld an der Witterungsunbill war ein Tiefdruckgebiet, das von Nordlandinavien nach Südschweden gezogen war. Sehr häßliche Nordwestwinde gehörten noch als höchst unliebbare Beigabe dazu. Nun ist dieses Tief südostwärts weitergezogen, abgelebt wird es von einem Hochdruckgebiet, das allmählich zu uns vorrückt. Bald werden im Westen schönere Tage eintreten und hernach kommen sie auch zu uns. Die Winde drehen sich von Nordwest nach Südwest und damit ist die Öffnung aus Erwärmung gegeben. Aber sehr lange dürfte das freundlichere Wetter nicht anhalten, denn schon machen sich die Anzeichen bemerkbar, daß sich von Schottland aus ein neues Minimum herandrückt, und daß erst dieses wieder Gewalt, dann werden die warmen Tage, die wir jetzt erwarten dürfen, wieder einer unfeindlicheren Witterung Platz machen müssen.

— Landwirtschaftliche Lehranstalt Hof Geisberg. Dem Andrange der jüngeren Landwirthe aus Stadt und Land Rechnung tragend, wird die Schule im kommenden Winter insgesamt 4 Klassen haben; und zwar werden für zwei landwirtschaftliche Klassen neue Schüler angenommen. Bedingung ist: hinreichende praktische Erfahrung und ein Alter von mindestens 16 Jahren. Allerdings muß damit gerechnet werden, daß die jüngeren Jahrgänge vor den älteren Bewerbern zurückstehen müssen. Da die Unterklasse im vergangenen Winter von 45 Schülern besetzt war, wird die Oberklasse durch die wiederkehrenden Schüler vollausgesehrt werden. Endlich werden in der Gärtnerei 4 Klassen Lehrlinge im 2. und 3. Lehrjahre und sonstige Interessenten angenommen. Der Lehrstoff ist in dieser Klasse so verteilt, daß die jungen Leute in zwei aufeinander folgenden Wintern das gesamte Stoffgebiet durcharbeiten. Anmeldungen für sämtliche Klassen nimmt der Direktor der Schule (Adresse: Wiesbaden, Hof Geisberg) entgegen. Der Unterricht beginnt Ende Oktober. Da ein Teil der Schüler für Wohnung am Schulort interessiert ist, werden Einwohner, die Zimmer mit oder ohne Verpflegung an Schüler abgeben wollen, gebeten, ihre Adresse unter Preisangabe an die Schule einzusenden.

— Die Johanniststraße. Durch den erheblichen Temperaturrückgang der letzten Tage sind vielfach Nachfröste eingetreten, die, wie sich jetzt herausstellt, vielfach erheblichen Schaden anrichteten. Besonders schwer litten Kartoffeln, Gurken und Bohnen. Aber auch das noch nicht ganz abgeblühte Getreide wurde arg milgenommen.

— **Einheitslicher Sonigpreis.** In Übereinstimmung mit den organisierten Imterverbänden Deutschlands setzte die Imtertschaft des Unterlaugsstreßes den Sonigpreis für das Jahr 1921 auf 15 M. den Pfund fest.

— Freier Tabak ab 1. Juli. Durch eine demnächst im Reichsgesetzblatt erscheinende Bekanntmachung über die Aufhebung der Bemessung von Rohstoffabgaben werden die zwangswirtschaftlichen Bestimmungen für den Tabak vom 1. Juli 1929 ab aufgehoben. Damit wird die in der Rohstoffabgabeverordnung vom 10. Oktober 1916 angeordnete Beschlagnahme des inländischen und ausländischen Tabaks beendet. Es fällt damit auch die zurzeit noch bestehende Kontingentierung der Tabakindustrie fort. Da gleichseitig auch

die Beschränkung in der Einfuhr von Rohtabaken vom 1. Juli 1921 in Regalia kommt, ist künftig die Tabakindustrie durch behördliche Maßnahmen im Einfuhr und in der Verarbeitung nicht mehr beschränkt. Durch Aufhebung der Tabakzwangsgewinnsteuern werden jedoch die im Tabaksteuergesetz enthaltenen Bestimmungen nicht berührt.

— Ein Handwerker-Erholungsheim. In dem idyllischen Kautenbachtal, rings von Bergen und Wäldern umgeben, befindet sich, etwa eine halbe Stunde von dem Städtchen Trarbach (a. d. Mosel) entfernt, das von den westdeutschen Handwerkslammern errichtete Erholungsheim für selbstständige Handwerker und deren Familien. Der Bau wurde im Jahre 1912 errichtet mit großen Sälen und etwa 100 Räumen. Zwischen dem Wildbach Trarbach und Bad Wilfstein gelegen, werden dem Heim die heißen Quellen von Wildstein (etwa 35 Grad Celsius) zugeführt. Die Einrichtungen entsprechen allen Anforderungen der Neuzeit. Das Heim ist ein Krankenhaus, sondern es soll Erholungsbedürftigen Handwerfern einen angenehmen Aufenthalt bieten. Die Leitung ist für diese Saison einer Vorsteherin übertragen, jedoch untersteht das Heim der Selbstverwaltung der beteiligten Handwerkslammern, die eine besondere Wirtschaftskommission bestimmt haben, der die gesamte Bewirtschaftung untersteht. Es ist Hauptaufgabe dieser Kommission, für gute und preiswerte Verpflegung und gefällige Unterhaltung zu sorgen. Den heutigen Verhältnissen entsprechend, sind die Verköstigungen mäßig und betragen zurzeit 26 bis 32 M. für den Tag, je nach Lage und Ausstattung des Zimmers.

— Die Hausbesitzer und die neuen Steuern. Der Haus- und Grundbesitzerverein schreibt uns: In Hausbesitzerkreisen herrscht eine große Beunruhigung bezüglich der von dem Magistrat bereits vorbereiteten neuen Steuervorlagen, die demnächst im Stadtparlament verabschiedet werden sollen. Unter anderem soll die Grundsteuer um das 2½fache vom Tausend des gemeinen Werts erhöht werden, so daß sie jetzt 7½ vom Tausend betragen wird. Da in diesem Jahre gleichzeitig die Neueinköpfung der Grundstücke stattfindet, werden viele Hausbesitzer nicht allein von dieser gesuchten Erhöhung, sondern auch noch durch die weit höhere Neueinköpfung der Grundstückswerte ganz empfindlich getroffen. Die neuen Taxen werden die Fortkriegswerte bei weitem übersteigen. Außerdem ist eine abnormale Erhöhung des Wasserzolls geplant. Um das Steuerbuckett für die Hausbesitzer voll zu machen, will man ihnen noch die Reinigung der Fährbahn auferlegen. Allein die letztere Maßnahme würde die Hausbesitzer Wiesbadens mit über 2 Millionen Mark neu belasten. Daß durch diese neuen steuerlichen Maßnahmen in den Hausbesitzerkreisen eine große Erregung hervorgerufen wird, ist ohne weiteres erklärlich. Die Leitung des Hausbesitzervereins hat, als diese Steuerprojekte bekannt wurden, sofort dazwischen Stellung genommen und sie als unvereinbar mit der Aufgabe der Hausbesitzer abgelehnt. Für Dienstag, den 28. Juni, abends 8 Uhr, wird der Hausbesitzerverein eine große Protokollversammlung im großen Saal des katholischen Gesellenvereins einberufen und dürfte es dort zu einer lebhaften Aussprache kommen.

— **Heferordpreise für Heu.** In der letzten Zeit sind die Heupreise, wie aus Rheinischen berichtet wird, auf eine Höhe gestiegen, die sie selbst in den teuersten Kriegsjahren nicht erreichen. Viele Landwirthe, die für mittelmäßiges Wiesheu 60 bis 70 Mk. für gutes Kleeheu 100 Mk. bezahlen müssen, wollen, wenn die Teuerung anhält, lieber ihr Vieh verkaufen, als solche Futterpreise bezahlen.

— Von der Fischelei. In letzter Zeit macht sich ein auffallendes Verschwinden der Fische in den Flüssen bemerkbar. Auch über die außerordentlich große Fischarmut im Rhein liegen Angler und Fischer, Fischwärmer, die sonst zur Laichzeit an bestimmten Stellen bemerkt wurden, kein vollständig ausgeblieben. Die Annahme, daß diese Erdeimung an Abwasser zurückzuführen sei, widerlegt der Oberfishmeister für die Rheinprovinz; auch um eine Seuche handele es sich nicht. Er führt die Ursachen darauf zurück, daß bei den letzten kaltenen Gewittern plötzlich große Luftdruckveringerungen eingetreten seien. Dierdurch entstehe eine starke Abkühlung von im Wasser gelöstem Sauerstoff an die Luft und ein Freiwerden großer Mengen von Sumpfgas. Beides habe ein Ersticken der Fische verursacht. Am wenigsten gestitten haben Jungfische und Brut, während besonders große Fische in großen Massen eingegangen sind. Dabei steigen die Preise für Fischereiverwahrung immer weiter und haben mitunter die Waage Höhe der Friedenspaht erreicht.

— Von der Rheinschiffahrt. Die Tauchschnellboote haben eine starke Preissteigerung erfahren. Von 400 Pfaffen sind diese auf 250 Prozent über dem Normaltarif gestiegen. An Schnellbooten wurden von der Ruhr nach Mainz zuletzt 18 Mk. für 1000 Kilogramm bezahlt. Die Flößerei war mäßig. Die auf dem Niederrhein eingeführte Schiffahrt wurde in bescheidenem Umfang wieder aufgenommen.

Aus Kunst und Leben.

= Kurhaus. Das Konzert der „Französischen Aus-
 stellung“ am Mittwoch wurde wiederum mit der Vorführung
 eines deutschen Meisterwerkes eröffnet. Frau M. Chaig-
 eau und Herr G. Arcouet spielten die Sonate für
 Cello und Klavier op. 38 (C-Moll) von Johannes Brahms.
 Das lebensfrische erste Altero, das anmutig melodische
 Menuett, das kontrapunktisch besonders interessante Finales
 gelangen zu lichtvoller und von fein-musikalischem
 Empfinden durchdrungener Darlegung. Beide genannten
 Ausführer fanden noch Gelegenheit, sich selbstständig zu be-
 weisen. Herr G. Arcouet offenbarte sich als ein berufener
 Sopran-Spieler; er befiel alle die doch nachhörte technische
 Ausführung, temperamentsvolle Auffassung und eine plän-
 den abschließende Vortragskraft; besonders die eminent
 späterge Terzen-Eröße imponierte durch die Selbstherrlich-
 keit der virtuellen Durchführung: die As-Dur-Ballade
 durch leidenschaftlichen Schwung. Frau M. Chaig-
 eau behandelte wiederum in Kompositionen von Baur, Neger
 und ihr Cello mit ebenso viel meisterwürdiger Sicherheit
 und technischer Überlegenheit als mit Grazie und Eleganz;
 und warmblütigen Ton ließ sie namentlich in einem „Lieb-
 den Vincent d'Indo bewundern. Die Sängerin Frau C.
 bin, welche im Dienstags-Konzert an der angelübten
 Mitwirkung verblieben war, ließ sich diesmal mit großem
 Erfolg hören. Sie ist eine sehr sympathische Erscheinung,
 auch durch einfach-natürlichen Auftreten und dem ent-
 sprechenden Vortragswesen für sich einnahm. Mit angenehmer
 und wohlgeübter Sopranstimme sang Frau Rubin Lieder
 von Baur und B. d'Indo. Dieser Komponist erlitten
 sich gestern persönlich, um die genannten Kompositionen
 seiner Hand am Klavier zu begleiten; und er einte sich zum
 Schluss mit Herrn Arcouet (und einem dritten nicht wel-
 chernhaft gemachten Pianisten) zum Vortrag seiner
 „Symphonie nach einem französischen Balthes“. Das Werk
 ist ursprünglich für Klavier mit Orchester gedacht. Letzteres
 ist nun vom Komponisten als verbindliche Klavierbegleitung
 arrangiert. Herr Vincent d'Indo übernahm da selbst die
 dritte Partie, während Herr Arcouet die Solopartie des
 ersten Klaviers brillant durchführte. Die „Symphonie“ — eine
 wirklich angelegte Phantasie über das einfache melodische
 Thema — trägt noch etwasse das; namentlich

gegen den Schluß hin erhebt sich die erfindungsreiche und klug durchdachte Kunst zu erhöhter Bedeutung. Der Komponist wurde, wie auch die übrigen konzertierenden Künstler, durch lebhaften Beifall ausgezeichnet.

* **Ausstellung für Wasserströmen und Energiewirtschaft.** Aus München wird uns geschrieben: Soeben ist in München die große Ausstellung für Wasserströmen und Energiewirtschaft eröffnet worden. Diese Ausstellung ist in ihrer technischen Vielseitigkeit geeignet, nicht nur das Interesse Deutschlands, sondern auch das des Auslands auf sich zu ziehen. Sie ist in drei Hauptabteilungen gegliedert: eine für die Wasserströme, eine für Energiewirtschaft und die dritte für Warmwirtschaft. Die Abteilung für Wasserströmen umfaßt Modelle von Schleusen, Hafenbauten, Schiffsbewerfen, Docks, Kunstbauten an Wasserströmen usw. Ein großes Karton- und Plattenmaterial veranschaulicht die z. B. im Bau befindlichen oder geplanten künftigen Wasserströmen, z. B. die große Schiffsfahrtschneise Rhein-Main-Donau, den Ausbau der Donau von Ulm bis Passau, die Schaffung einer Wasserstraße vom Bodensee bis Basel, den Mittelrandlauf der Elbe mit Rhein verbinden soll. Besonders Interesse beanspruchen die Modelle von Riesentrömen der Demag, die eine Höhe von fast 100 Meter erreichen, Modelle von Rheinschiffseinrichtungen, die Darstellung einer Kettenfahrschiffahrt auf dem Main. In dieser Abteilung ist auch das fremde Ausland vertreten, und zwar Ungarn mit dem Modell eines Schwimmbodens für Flußschiffahrt, das einzige, das in Mitteleuropa existiert, Österreich mit einer historischen Ausstellung der Schiffsahrtentwicklung auf der Donau. Die Abteilung der Energiewirtschaft umfaßt Werke, Wassertraktionsmaschinen, Druckübertragungen, Generatoren und Transformatoren. Eine historische Darstellung der Wassertraktionsentwicklung führt vom primitiven Räderlauf, das schon vor 800 Jahren in Gebrauch, darauf bis zur modernen 1000-PS-gerippten Turbine. Eine Statistik über Wassertraktionsentwicklung tut dar, daß Bayern hinsichtlich der Erschließung seiner Wasserkräfte mit an erster Stelle marschiert. Alle Werte, die gerade in der Ausfertigung befallen, wie das Walzenwerk und Mittlere Jar-Werk, finden eine eingehende graphische Würdigung. Die Gruppe der Warmwirtschaft umfaßt Brennstoff- und Energieeffizienz, Brennstoff, Wärme, Feuerungsstände und Makttechnik, Warmwirtschaft im Haushalt, Gewerbe und Industrie. Die Gruppe wird weiter als Wanderausstellung in einer Reihe deutscher Großstädte zur Schau aufgestellt werden. Sie beansprucht schon deshalb allgemeines Interesse, weil hier nicht nur der Techniker und Fachmann Anregung und Belehrung findet, sondern auch die Hausfrau praktische Anhalt für eine rationelle Heizwirtschaft im Haushalt. Als Untergruppe schließt sich hieran die Fach-

wirtschaft mit Maschinen und Einrichtungen für Torf-
gewinnung und Torfverwertung. An diese theoretische Aus-
stellung gliedert sich eine Industrieschau, in der die
letzten Fortschritte auf den Gebieten der Wassertrabente-
chnik, Energie- und Warmewirtschaft bereits praktisch verwer-
tet und verwirklicht sind. Der Besuch der Ausstellung war
chon in den ersten Tagen aus allen Theilen des Reichs ein-
nehmend, mit Recht; denn sie ist eine der größten Schau-
stellungen ihrer Art, die je in Deutschland stattgefunden
haben, und ein Beweis dafür, daß deutscher Arbeitsgeist und
deutsche Talfrucht wieder zu neuem Leben erwacht sind. Fr.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Der letzte Kaiser“, von Oskar Straus, der als erste Operette der Nachkriegszeit auf einer amerikanischen Bühne (und zwar dem Century-Theater in New York) gegeben wurde, erzielte bei Publikum und Presse einen außerordentlichen Erfolg. — Wie aus Wien gemeldet wird, ist dort der Librettist des „Eigenerbarons“, und Bruder Straubinger“, Janas Schnitzer, im 82. Lebensjahr gestorben. — Noch kein Fünfzigjähriger, ist in Bad Gastein der Dramaturg und Dichter Theobaldus Rittner gestorben. Er war als Poet in Lemberg geboren, war aber vollkommen im Wesen der deutschen Literatur aufgewachsen. Einige Stücke von ihm sind das Drama „Unterwegs“, das den Don-Juanstoff behandelt, und vorher mit stärkerer Wirkung die Komödie „Wölfe in der Nacht“, die einen liebenswürdigen, lässigen Stenistomus zeigt. In Oesterreich war Rittner besonders geschätzt. Er wurde mit dem Baurernfeld-Preis ausgezeichnet und war auch bei einer der vielen Kränzen des Burgtheaters in den letzten Jahren unter den Kandidaten für den Posten des Direktors genannt.

Wissenschaft und Technik. Der bisherige Observator an der Sternwarte in Berlin-Neubabelsberg, außerordentlicher Professor Dr. Paul Gutzwiller ist zum ordentlichen Professor der Astronomie an der Berliner Universität und Direktor der Sternwarte als Nachfolger des verstorbenen Professors Hermann Struve ernannt worden. — Eine Dozentur für Keramik ist jetzt an der technischen Hochschule zu Berlin-Charlottenburg neu beauftragt worden. Der Minister hat sie dem Privatdozenten Dr. Riefe, dertselbigem Chemiker bei der Berliner Porzellanmanufaktur, übertragen. — Geheimrat Professor Dr. Sievers, der seit 31 Jahren den damals neugeschaffenen Lehrstuhl für Geographie an der Universität Gießen innehat, ist im Alter von 61 Jahren gestorben. Sievers galt als besonderer Kenner des Nordens und Westens Südamerikas; eine Reihe Expeditionen führten ihn dorthin, so z. B. 1884 bis 1886 und 1892 bis 1893 nach Venezuela und Kolumbien und 1900 nach den Cordillieren von Peru und Chile.

Druck von J. Neumann, Neudamm, bei H. G. W. Meyer, Berlin.

Grasverkauf Oberförsterei Wiesbaden.

1. Mittwoch, den 29. Juni 1921, Wiese am Gießberg, Forstwiese, Dimmelswiese und Schloßwiese am Blatter Wald, Schwarzwald, Neuwiese, Seibelsrod, Christenrod. Beginn 9 Uhr an der Fildschützankalt.

2. Donnerstag, den 30. Juni 1921, Mühlrod, alte Forst, Johann-Joste, Schuhmachers, Elsbachwiese, kleine obere und untere Kesselwiese. Beginn 9 Uhr am Mühlrod. F 215

Bekanntmachung.

Die Jagdordnung auf dem hiesigen gemeinsamen Wald-Jagdgebiet, der einen Flächeninhalt von etwa 225 ha Wald hat, soll am 9. Juli d. Js., nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathause öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gegeben und können auch vorher bei mir eingesehen werden. F 231

Erbenheim, den 10. Juni 1921.

Der Jagdvorsteher:

J. B.: Wintermeyer, Beigeordneter.

14. Jäger-Regiment.

Die Versteigerung des Pferde-Düngers des 14. Jäger-Regiments wird stattfinden am 29. Juni, vormitt. 10 Uhr. Anträge senden oder sich melden im Bureau du matériel, Artillerie-Regiment.

Zahl der Pferde ungefähr 600.

Ärgern Sie sich nicht beim Essen mit stumpfen **Tischmessern.** Tadellos Schliff und Politur, Ersatz von Heften, Klängen durch Bismarckring 7 A. Eberhardt jun. Telefon 1245 Reparaturwerkstätte und Schleiferei. Auf telefonischen Anruf freie Abholung und Wiederausstellung. 557

Billig!

Billig!

Morgen Freitag nachmittags von 3—7 Uhr Hammelfleisch . . . per Pfund 2.50 Mk. Hammelungen . . . " " 5.— " Hammelfleber . . . " " 11.— " Hammelfett . . . " " 4.— "

Weggerei Bill, Schornhorststraße 7.

Hamburger Fisch-Haus

Oranienstraße 14.

Telephon 4901. Telephon 4901.

Frisch eingetroffen:

Cabliau im Ausschnitt, ohne Kopf 5.80
Seelachs im Ausschnitt, ohne Kopf 5.20
Schellfisch, groß, ohne Kopf . . 4.50
Bratschellfisch 3.50

Täglich

frisch gebackene Fische

Frische und gebackene Fische

guter Qualität täglich frisch und billig. Fildschützankalt. Wilh. Schmitt 38.

Gegen Grippe und Erkrankungen

der Verdauungsorgane

ist schwerer, starker Rotwein ein althergebrachtes Mittel.

J. Rapp's

„Aloranto“

mit dem „Rappen“

ist in diesem Falle unübertroffen.

Preis: Mk. 15.— per Flasche ohne Steuer u. Glas,

J. Rapp, Weinbau, Moritzstr. 31

Filiale: Neugasse 20.

Telephon 2169.

Man achte genau auf meine Firma!

„Mieter-Ratgeber“ frei Haus durch die Post bequem, billig, zuverlässig für 33 Pfg. monatlich, 2 mal. Bestellen Sie noch heute.

Firma Adolf Harth

1 Waggon Nr. 34045 München

Rüböl (Kaltschlag-Vorlauf)

Badöl in bekannter feinsten Qualität

per Schoppen 1/2 Liter Mark 6.25

1 Waggon Nr. 5612 Frankfurt

Salatöl feinstes Sesam-Salatöl

Friedensqualität

garantiert reinschmelzend

570

per Schoppen 1/2 Liter Mark 7.50

21 Verkaufsstellen
in
allen Stadtteilen

Süßrahmbutter

in der bekannt hervorr. Qual. wieder eingetroffen!

Pfund 24.— Mark.

„Omika“ Riehlstraße 23.

Malen, Anstrich- und
Papierarbeiten

werden ausgeführt zu
billigsten Preisen und
besten Ausführung. Offert.
u. R. 647 Tagbl.-Berl.

Gr. Trumeaupiegel,
aut. eth. preisw. zu vert.
Conlinstraße 3. 1.

Das beliebte

Köstritzer Schwarzbier

trifft anfangs nächster Woche wieder ein

und bitte ich

574

gefällige Bestellungen schon heute aufgeben zu wollen.

Bierkönig Dotzheimer Str. 28. Tel. 302.
Herrnmühlgasse 7. Tel. 387.

Spulwürmer.

Devermin gebraucht man bei Erwachsenen und Kindern mit bestem Erfolg gegen Spul- und Madenwürmer. 4
Alleinverkauf: Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.



Esset Seefische

im Sommer!



denn gerade jetzt sind dieselben besonders fett und wohlschmeckend.

Um eine schnelle und sachgemäße Beförderung der Fische von den Seeplätzen nach hier herbeizuführen, habe ich mit Frankfurter Kollegen zusammen die Einrichtung getroffen, daß die Fische jetzt bis Frankfurt im Spezial-Kühlwagen befördert werden. Von dort lasse ich dieselben auf dem schnellsten Wege mit Auto hierher bringen, sodaß meine Fische von der See bis hier nur 40 Stunden unterwegs sind und infolgedessen sehr frisch und gut eintreffen.

Heute als besonders preiswert zu empfehlen:

la Schellfische, große, Mk. 4.50, mittelgr. Mk. 4.—, kleine Mk. 3.—
la große Schellfische 1/1 Fisch Pfd. Mk. 5.00, Ausschnitt Mk. 6.00
la fetten Cabliau 1/1 Fisch ohne Kopf Pfd. Mk. 5.00, " " 6.00
ff. Seelachs 1/1 Fisch ohne Kopf Pfd. Mk. 4.50, " " 5.50
ff. Goldbarsch ohne Kopf Mk. 4.00, Große Petermann Pfd. Mk. 5.00
ff. Seehecht ohne Gräten, Steinbutt, Heilbutt, Schollen, Seezungen, Rotzungen, Limandes, Merlans billigst.
Lebendfrische Rheinhechte, Bresen, Barben.
Lebende Bachforellen, Schleie, Aale, Karpfen usw.
Geräucherte Aale, Stör und Lachs im Aufschnitt.
Echte Kiel. Bückinge, Fette holl. Lachsbückinge
Prima Norweger Fettheringe Stück 60 Pfg., Dutzend 6.60 Mk.
Feinste Holl. Vollheringe. Neue Matjesheringe.

Größte Auswahl! Billigste Preise in

Hauptgeschäft:
Grabenstraße 16.
Telephon 778.

Trickels Fischhallen

Zweiggeschäfte:
Bleichstr. 26, Kirchh. 7
Wörthstr. 24, Dotzh. Str. 53
Zielering 5, Röderstr. 3.

Mieterdrehverein Wiesbaden e.V.

Freitag, den 1. Juli d. Js., abends 8 Uhr findet in der Aula des Lyzeums am Boesplatz eine außerordentliche Generalversammlung statt.

Tagesordnung: 1. Reichsmietengesetz Referant Herr Dr. Mayer
2. Ergänzungswahlen. 212

Wir bitten um pünktliches und vollständiges Erscheinen. Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsausweises. Der Vorstand.

Wir empfehlen solange Vorrat reicht:

Große frische Land-Eier 1.55
per Stück Mk.
bei Abnahme von 50 Stück 1.50
an per Stück Mk. 1.
Prima 30 % Igen

Gouda-Käse 13.—
per Pfund Mk.

Wiesbadener Eiergroßhandel

Hellmann & Trief

Weilritzstr. 1. Teleph. 5863.

Trink- und Siedeier

Stück 1.70, 1.60, 1.55 Mk.

empfehlen

„Omika“, Riehlstraße 23.

Kein Laden. I. Etage.
Durch äußerst günst. Einkauf u. Ersparnis der Geschäftskosten verkaufe ich elegante, solide, farbige u. blaue Herren-Stoffe für Anzüge, Kostüme, Hosen u. Covercoats. Konkurrenzlos billig. Reste in größter Auswahl billigst. Tel. 6487. Sichel Michelsberg 16 Ecke Hochstättenstraße 17, I. Etage.

Weiße Drell-

und gr. Bianell-Soße, Tourenstiefel, Gr. 43, alles wie neu, 2 P. 3. Stiefel. Näh. im Tagbl.-Berlag.



Suppenhühner von 15—25 Mk. per Stück
Enten — Gänse Pfund 14 Mk.
Wildenten à St. 10 Mk.
Billige Hühner von 10—20 Mk. per Stück
Tauben Stück 7.50
Ganze Hühner in Stücke zerhacken à Pfd. 8 Mk.
Hühnerragout Pfund 5 Mk.
Nur Frankenstr. 26.
Karl Petri.

Deutsche Kernseife

beste Friedensqualität 250 gr-Doppelstück Mk. 2.10

Pa. Glycerin-

Schmierseife

Pfd. Mk. 3.—

la Salmiak-Terpentin-

Seifenpulver

Paket Mk. 1.25

Spielmann Nachfolg.

Chr. Braun

Schornhorststraße 12,

Telephon 40.

Gelt. Gelegenheit

Schlafzimmer u. Herrenzimmer äußerst preiswert sofort zu verkaufen. Näh. Münchner Gewerbehaus, Kochbrunnenplatz 3.



Samstag, den 25. Juni 1921,
8 1/2 Uhr, im Kurgarten:

Operetten-Abend.

Mitwirkende:

Erik Wirl, Richard von Schenck, Josef Gareis,
Anita Franz, Alma Saccar
sämtlich vom Frankfurter Opernhaus.

I. Bunter Teil

Soli und Duette aus „Der letzte Walzer“
und „Die Apachen“

II. „Dorothea“

Operette in einem Akt von J. Offenbach.

Nur nummerierte Plätze: 1. Platz: 15 Mk.
2. Platz: 12 Mk., 3. Platz 8 Mk.

(Vorherige Kartenlösung dringend erwünscht.)
Bei ungünstiger Witterung findet die Veranstaltung im großen Saale statt, in welchem Falle die bereits gelösten Karten im Laufe des Veranstaltungstages in nummerierte Saalkarten umzutauschen sind. F221

Die Eintrittspreise betragen alsdann:
15, 12, 10, 8, 7, 5 Mk.

Städtische Kurverwaltung.

Tanzschule W. Klapper u. Frau

Samstag, den 26. Juni, ab 3 1/2 Uhr:

Mod. Tanz-Kränzchen

im Festsale des Kathol. Gesellenhauses,
Dortzheimer Straße 24.

Getränke nach Wahl. Gäste willkommen.
Besondere Einladungen ergehen nicht.

Walhalla

Heute 8 1/2 letztmals:

Die Rache einer Frau.

Traödie einer Herzogin in 5 Akten.

Frau Ilse Rosen.

Lustspiel in 3 Akten.

Ab morgen:

Der sensationelle Großfilm

Schieber

oder:

Frau Mimi's Vergangenheit.

Zeitbild in 6 Akten und einem Vorspiel
nach dem gleichen Roman von Edmund Edel.

Hervorragende Besetzung:

Manja Tzatschewa, Albert
Steinrück, Hans Albers,
Herm. Pichä, Marg. Kupfer.

Das Geheimnis des Erfinders.

Humor, Trick, Sensation in 2 Akten.

Biblische Vorträge

werden gehalten von Herrn D. Kunze, Lehrer a. D.
aus Darmstadt, vom 21.—24. Juni, abends 8 1/2 Uhr,
im Lokal Weillstraße 8, Stb. Thema: 1. Ein be-
antworteter Notruf. 2. Eine unglückliche Seele findet
Frieden. 3. Vier Bitten. 4. Die herrlichen Segnungen
des Volkes Gottes. Eintritt frei!

Allerfeinste Süßrahmbutter, voll-
irische Landeier, gebr. Kaffee
stets frisch aus eigener Rösterei empfiehlt
„Omika“, Riehlstraße 23.

Die gesamte Maschine ist eine Leistung des hies. Trocken-
werkes im Bauhof Mainzer Straße, sowie 2 Kartoffel-
fortiermaschinen werden sofort im ganzen oder geteilt
verkauft. Besichtigung täglich 8—12 und 2—5 Uhr.
Räh. b. Kartoffelamt, altes Museum, Zimm. 38. F233

Westf. Bauunternehmung

gut beschäftigt, sucht zw. weit. Ausdehnung

stillen Teilhaber

mit größerer Einlage. Gef. Anfragen unter
F.U.Z. 243 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Außergewöhnlicher Gelegenheitskauf

Donnerstag, Freitag, Samstag

3 billige Tage

für

Strickjacken Wolljumper Strickkleider

Strickjacken	reine Wolle, alle modern. Farben	195 ⁰⁰	135 ⁰⁰
Strickjacken	reine Wolle, bes. schwere Qual.	325 ⁰⁰	275 ⁰⁰
Jumper	reine Wolle, moderne Farben	95 ⁰⁰	
Jumper	reine Wolle, schwere Qual., apart ausgeführt	175 ⁰⁰	125 ⁰⁰
Strickkleider	reine Wolle, eleg. Ausfüh. kompl. bestehend aus Jacke, Rock, Jumper u. Mütze, zus.	1050 ⁰⁰	895 ⁰⁰

Wir bitten um Besichtigung der Fenster-Auslagen.

Allein-Verkauf „Klein-Sparfix“, 1 Heftchen mit
10 Fahrscheine der hiesigen Straßenbahn,
statt 7.50 nur 7 Mark.

Julius Bormass b.m. b.H.

Dauer-Batterien

unerreichter Brenndauer

Flack, Luisenstr. (jetzt) 25, gegenüber Realgymnas.

Selbstgefert. pr. Lederwaren

Damentaschen, Geldtaschen,
Brief- und Zigarrentaschen empfiehlt

Georg Mayer, Riehlstr. 9, Part.

Große billige Wollmode!

Strickwolle, schwarz, grau, 10 Lot nur Mk. 9.50

Bei Abnahme von 1 Pfund 5% Rabatt,
ferner Nähfaden, Hemden, Unterhosen billigst

Schuhriemen, 100 cm lang, Make, 5 Paar Mk. 3.50

Kaufhaus am Markt, Delaspeestr. 1

an der Friedrichstr., Haltestelle der Straßenbahn Dortheim-Bierstadt.

Tüchtige Verkäuferinnen

für
Strumpfwaren und Konfektion
per bald oder später gesucht.

Gebr. Baum, Webergasse 6.



Beste u. billigste Ersatz
für teure Südweine sind

Henrichs

Beerenweine

(Erdbeer-, Stachelbeer-, Jo-
hannisbeer-, Brombeer-,
Pflaumen- und Heidelbeer-
weine, ärztl. empfohl. für
Magenkranke u. Blutarmer)

Himbeersaft

gar. rein, Pfd. 10.— Mk.

Niederl. in all. Stadtteilen.

Obstweinkelerei

Fr. Henrich

Blücherstr. 24. Tel. 1914.

Prima Fahrrad zu verl.

Wismarstraße 42. Part. 1.

Heuchhufen

Bronchial-Asthma, Verkehlung.

Spezialbehandlung mit anerk. überrasch. schnell. Erfolg

B. Schlump, Apotheker, Kaiser-Friedrich-Ring 17.

On parle français. — English spoken. Tel. 2076

P. G. Fidelitas.

Freitag, den 24. d. M.

Mitglieder-Verjammig.

Klosterkirchen, Taunus-

straße.

Um vollständiges Er-

scheinen ersucht

Der Vorstand.

Damen Schneider

empfehlen sich im An-

fert. von Jacken, Jacken-

kleidern u. Mänteln bei

billiger Berechnung.

Christian Heilbröder,

Damen Schneider,

Reichstr. 27, Ecke Kellerei-

Schäferstraße.

16 Wochen alt, zu verl.

Pink.

Schierstein a. Rhein,

Damenstr. 5.

Bier 7 Wochen alte

Schäferstraße

in nur gute Hände zu

verkauften. Frankfurt

Str. 14.

8 gute Vegetarier,

1 Sohn gewaschen abgug.

Wilhelminenstr. 6. Part.

Preiswert

gut erh. Anzug, 100% Wig

abgegeben. Anzug, 1—3

Wilmshausen 12. 1.

Gut neuer brauner

Sommer-Anzug.

mittl. Figur, sowie jede

großer Hingenschrank zu

verkauften. Kellerei 10,

Hochparterre rechts.

Eleganter Stad

1 Saffo-Anzug für Hart.

Figur, 1 Damen-Daniel,

1 Tula-Armbanduhr bill

zu verkaufen. Schiffer.

Kirchstraße 50, 2.

35000 Mk.

Katalog-Wert. Ein Voll-

Briefkasten

für 12000 Mk. abgegeben

Off. u. 8. 651 Tagbl.-B.

Piano

Friedensware, preiswert

ebene, Rahmstr. 34, 1. L.

Wasserschloß

100% 4-3/4 Zoll. Wohn-Ein-

richtung abgegeben. Off.

u. 6. 666 an Tagbl.-B.

Kompl. 10teiliger Salon

für 3500 Mk. Selten-

straße 15, 1. links.

Speisezimmer

beste Arbeit und Form.

mit 6 echten Nadelbecken-

hüben nur 6000 Mk.

Flaurenhäuser Str. 4. B.

Hermann.

Gleichenheitsfälle!

Schlafm., Brill., Epig.

Schrank und Marmor

Rücheneinrichtung, Kleider-

Stapel u. Kleiderhänge.

Diwan, Chaiselongue,

Berika, Betten, Nachtl.

Bücherregal, Schreibe-
tische, Stühle, Büfett.

Bilder, Spiegel bill. v.

Friedrichstraße 55. Laden.

Telephon 1627.

Motorrad

zu kaufen gesucht.

Wanderer, 4 PS., Fried-

Typ oder gut erhaltenes

Triebwerk, Wendung leicht,

Angaben über Ausstatt.

erwünscht. Off. unter

B. 664 Tagbl.-Berl.

Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Klege.

Stk. od. Sportwagen. B.

u. 6. 667 an Tagbl.-Berl.

Sundbeam

(große Maße) sofort zu

kaufen. Eilfertigen an

W. Flakhaar,

Wiesbaden-Land V.,

Krödelberg.

Schlofferlehrling

gehucht Reichstraße 19.

Briefkästen u. wertvollen

Antiquitäten verloren. Son-

ntagabend zw. 11 u. 12 u.

Rahndorf, Ring. Schlo-

ffener Str. Gegen Be-

lohnung abgegeben in

Offizierskantine Wiesbaden.

ein Siegelring

gezeichnet 3. T. auf den

Bege. Offizierskantine

Kaiserhof und Kur-

haus verloren. Geg. Be-

lohnung abgegeben in

Offizierskantine Wiesbaden.

W. Zwergpudel

ab Schiersteiner Straße

entlaufen. Vor Ankauf

wird dringend gewarnt.

Wiederbringer erb. 500

Meldung. Sehr. Wohl-

tam von Schiersteiner Str.

ab Schiersteiner Str.

Dr. Ludwig Sauer

Rechtsanwalt

Polly Sauer, geb. Hess

Vermählte

Hannover.

Rühm, Korfstr. 18.

Karl Geisel

im 50. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Katharina Geisel, geb. Koller

Heinrich Geisel.

Die Beerdigung findet am 24. Juni, nachm. 2 1/2 Uhr, auf dem

Södfriedhof statt.